Abends nehmen lassen, und dieses ist namentlich der Fall, wenn Leibesverstopfung mit dem Wechselfieber verbunden ist. Sollte man mit diesen Mitteln nicht ausreichen, so muß man einen Arzt zu Rathe ziehen, der die Mittel genau angiebt, welcher die Nebenzufälle des Fiebers und die zu Grunde liegenden verborgenen Ursachen ermittelt und Arzneien dagegen verordnet. Denn nicht alle Wechselfieber fangen mit ein und denselben Nebenzufällen an, wie aus Folgendem zu ersehen ist:

Krankheitserscheinung.	Krankheitserscheinung.
1) Herzklopfen, Aengstlichkeit.	1) Speise-Erbrechen.
2) Oefteres Niesen.	2) Heißhunger.
3) Uebelkeit.	3) Durst während des Frostes.
4) Durst.	4) Tägliche Anfälle.
5) Drückender Bauch- und Kopfschmerz.	
Mittel und Gabe.	**Mittel und Gabe.**
China. 15te Verdünnung. 1 Streukügelchen.	**Cina.** 9te Verdünnung. 3 Streukügelchen.

C.

Von den Entzündungen im Allgemeinen.

Die Entzündung ist eine Krankheit, welche sich durch Hitze, Geschwulst, vermehrte Röthe und einen bald drückenden und spannenden, bald stechenden, klopfenden, brennenden Schmerz des erkrankten Theiles zu erkennen giebt. Nimmt nun die Entzündung einen bedeutenden Umfang ein, oder hat sie einen empfindlichen Theil ergriffen, so ist auch gewöhnlich Frost und Hitze damit verbunden, und der ganze Körper leidet dadurch, besonders aber thut der Theil seine Schuldigkeit nicht mehr, der entzündet ist. So leicht aber auch eine Entzündung zu erkennen ist, welche sich auf der Oberfläche des Körpers oder wenigstens unmittelbar unter der Haut befindet, eben so schwer ist eine Entzündung zu

erkennen, wenn sie tief im Innern des Körpers ihren Sitz hat; denn hier kann man die Röthe, Geschwulst, vermehrte Hitze nicht sehen oder fühlen, und in solchen Fällen muß man alle oben angegebenen Zeichen zusammenhalten und noch den Urin betrachten, der roth ist und beim Abgang ein Brennen verursacht oder brennend heiß ist. Wenn also jemand einen rothen Urin läßt, einen anhaltenden Schmerz auf einer und derselben Stelle des Körpers fühlt, der nicht wankt noch weicht, und wenn er einmal einen tüchtigen Frost hatte und darauf eine beständige Hitze im Körper fühlt, so kann man ziemlich sicher daraus schließen, daß ein innerer Theil entzündet ist. Bei Entzündung innerer Theile von geringem Umfange sind jedoch oft auch diese Zeichen nicht so deutlich ausgedrückt und man übersiehet sie leicht, und hier giebt immer noch der festsitzende Schmerz am ersten Aufklärung über die Natur des Leidens. — Kein Theil des menschlichen Körpers ist sicher vor einer Entzündung, daher auch das große Heer von Entzündungskrankheiten, als Hals-, Lungen-, Magen-, Darmentzündung ꝛc., wovon wir die gefährlichsten kennen lernen werden, um bis zur Ankunft des Arztes dem Kranken Erleichterung zu verschaffen und ihn keinen Augenblick ohne homöopathische Arznei zu lassen. Eben so werden diejenigen Entzündungskrankheiten, zu deren Behandlung man nicht sogleich einen Arzt rufen läßt, angegeben werden. Ehe wir aber diese kennen lernen, müssen wir etwas über die Behandlungsart der Entzündungen im Allgemeinen angeben, weil in Entzündungskrankheiten die Homöopathie von der Allöopathie bedeutend abweicht, und es noch einen harten Kampf kosten wird, bis sich die Aerzte der alten Schule und das Publikum von dem sehr tief eingewurzelten Vorurtheile: daß die Heilung einer Entzündungskrankheit ohne Blutvergießen eine Unmöglichkeit sey: loßreißen werden. Das ganze Vorurtheil beruhet aber auf dem unrichtigen Begriff, den man von der Entzündung hat. Bisher glaubte man nämlich, daß der Andrang des Blutes nach der entzündeten Stelle das Wesentliche der Krankheit ausmachte, und daß folglich durch Blutentziehung die Entzündung gehoben werden müßte. So richtig auch diese Ansicht ist, so ist es doch zu bedauern, daß man nicht ein wenig tiefer dachte und sich nicht um die nächste Veranlassung dieser Blutanhäufung, oder

besser dieses Blutzuströmens bekümmerte, und nicht bedacht war, diese Quelle zu verstopfen, wie die Homöopathie zu thun bemühet ist. Die Homöopathie nämlich sucht den die Entzündung veranlassenden Stoff auf und zerstört ihn, damit kein Zuströmen des Blutes mehr stattfinden kann, und man nicht nöthig hat, die den Kranken so sehr schwächende Blutentziehung, wodurch in manchen Fällen der Tod, in manchen schwere oder gar nicht zu heilende Nachkrankheiten entstehen, zu veranstalten. Wenn ein Stück Landes durch den Durchbruch eines Dammes überschwemmt wird, so läßt der Wasserbaukünstler den durchbrochenen Damm wiederherstellen, und das übergeströmte Wasser wird nach und nach wieder vertrockenen, und Niemand wird sich beikommen lassen, das Wasser abzuleiten und den durchbrochenen Damm zu belassen. Ist aber die Menge des ausgetretenen Wassers so bedeutend, daß es nicht so leicht von der Erde aufgesogen werden kann, sondern einen See bilden möchte, so wird man, außer der Wiederherstellung des Dammes, auch noch zu Ableitungskanälen schreiten müssen, und dieses ist gerade der Fall bei vernachlässigten Entzündungen, wo ich nicht rathen möchte, daß man sich auf die blose Zerstörung des die Entzündung veranlassenden Stoffes verlasse, sondern daß man hier zunächst das schon in Menge angesammelte Blut weglasse und dann gleichzeitig den Kanal verstopfe. Solche Fälle können aber der Homöopathie keineswegs zum Vorwurfe gemacht werden; denn blos die Verwahrlosung des Kranken ist Schuld, daß man auch zu Mitteln greifen muß, die ihm gewiß zum Nachtheile gereichen, und dann gewährt sie immer noch den Vortheil, daß man den Kranken nicht noch obendrein mit großen Gaben von Arzneien zu belästigen und zu schwächen braucht. Derselbe Fall tritt ein, wenn eine Entzündung durch irgend ein Gift entstanden ist. Hier muß zuvörderst das Gift aus dem Körper geschafft werden, ehe man von dem homöopathischen Heilmittel Gebrauch macht. So wird es auch Niemanden einfallen, wenn er sich einen Dorn in den Finger stößt, den Dorn darin stecken zu lassen, und die daraus entstehende Entzündung homöopathisch zu heilen. Man darf sich bei Leibe nicht unter der Homöopathie eine unvernünftige oder vernunftwidrige Heillehre oder eine Hexenmeisterin vorstellen; gegentheils ist sie der Ausfluß des menschlichen Verstandes im

höchsten Grade. — In der Entzündung im Allgemeinen muß dieselbe Lebensweise beobachtet werden, die oben bei'm Fieber angegeben worden. Vorzüglich aber muß man in solchen Krankheiten leichte Nahrungsmittel wählen, weil schwer verdauliche oder Blähungen verursachende Stoffe die Krankheit verstärken würden, weßhalb auch der Kranke die Befriedigung des Durstes zu mäßigen suchen muß. Die Arzneimittel, welche der Nichtarzt auf eigene Faust anwenden darf, werden bei jeder Art von Entzündung angegeben werden; nur so viel läßt sich hier sagen, daß die Heilung einer Entzündung nur durch Zertheilung Statt finden kann, was bei einer homöopathischen Behandlung größtentheils der Fall ist; dagegen bei allöopathischer Behandlung jede bedeutende Entzündung nur gar zu leicht entweder in Vereiterung oder wässerige Ausschwitzung oder Verwachsung oder Verhärtung oder Brand übergeht.

a) Gehirnentzündung.

Diese oft schon in wenigen Stunden, längstens aber in 3 — 4 Tagen tödtende Krankheit erscheint manchmal allmählich mit Vorboten, manchmal aber auch plötzlich. Zu den Vorboten gehören Frösteln, flüchtige Hitze, Schwere im Kopfe, Klopfen der Adern des Halses und der Schläfe, Röthe des Gesichtes, Angst, Unruhe, Traurigkeit oder ungewöhnliche Munterkeit, Neigung zum Lachen und Singen, wild rollende oder starre Blicke der Augen, oder Verdunkelung des Gesichtes, oder Schwindel, Schlaflosigkeit, geringe Verstandesverwirrungen, Vergessenheit, Zittern der Zunge und der Glieder, öfteres Ausspeien, Uebelkeit und Erbrechen. Schon der Zusammenfluß dieser Zufälle läßt auf eine im geringen Grade bestehende Gehirnentzündung schließen. Bei einer ausgebildeten Gehirnentzündung leiden jedoch die Kranken an den heftigsten, festsitzenden, brennenden, spannenden, schnürenden, klopfenden Schmerzen im Kopfe; die Sinne sind ungemein empfindlich; die Augen können nicht das geringste Licht vertragen, es erscheinen Funken und Flammen, und die blutroth und feurig aussehenden Augen werden oft verdreht und wild umhergerollt. Eben so verhält es sich mit dem Gehör; es ist höchst scharf, das geringste Geräusch greift den Kranken an und er empfindet Sausen und Brausen vor den Ohren. Es erfolgt ferner

wilder Wahnsinn, oder die stärkste Raserei, der Kranke begeht die wüthendsten Handlungen, schreit, lacht, heult, rauft sich die Haare aus ꝛc.; es stellen sich Krämpfe und Zuckungen, kalte Glieder ein, und besonders oft Krampf im Schlunde, der in wahre Wasserscheu übergeht. Eine andere Art von Gehirnentzündung ist die, wobei der Kranke nur einen stumpfen Schmerz oder nur eine außerordentliche Schwere im Kopfe empfindet, tiefe Seufzer holt, oft unwillkührlich nach dem Kopfe greift, die Glieder unruhig hin und her wirft, leise vor sich hinmurmelt, in einem betäubten, schlafsüchtigen Zustande liegt ꝛc. Die letztere Art geht gewöhnlich in Lähmung und Schlagfluß über. Auch in dieser hitzigen Entzündungskrankheit darf der Nichtarzt nichts anders thun, als dem Kranken eine kleine Gabe Aconit geben, um die Entzündung zu mäßigen, und nur im höchsten Nothfalle, wenn die Ankunft des Arztes verzögert wird, darf man nach einigen Stunden ein mit der 30. Verdünnung der Belladonna befeuchtetes Streukügelchen dem Aconit folgen lassen. — Ein mit der Gehirnentzündung sehr nah verwandter Zustand stellt sich häufig bei Kindern ein. Säuglinge verlieren das gedeihliche Erbrechen nach dem Trinken an der Brust der Mutter und wollen die Brust nicht mehr nehmen. Sie schreien fast anhaltend, werfen sich umher, bohren immerwährend mit dem Kopfe in die Bettkissen, bekommen ein aufgedunsenes rothes Gesicht, rothe Augen, besonders in dem Augenwinkel nach der Nase zu, große Hitze im Kopfe ꝛc. Erwachsenere Kinder werden verdrießlich, lassen den Kopf sinken, oder legen ihn an, wollen immer mit niedrigem Kopfe und nur auf einer Seite liegen, antworten auf die an sie gestellten Fragen entweder gar nicht oder erst nach langem Besinnen ꝛc. Diesem nur gar zu oft verkannt werdenden Zustande kann man ebenfalls durch eine Gabe Aconit und wenige Stunden nachher eine Gabe Belladonna abhelfen, und der hiedurch bei Kindern so leicht entstehenden hitzigen Gehirnwassersucht vorbeugen.

b) Augenentzündung.

Eine häufig vorkommende Augenentzündung ist die sogenannte katarrhalische, wobei außer dem Schnupfen und Husten, Röthe des Augapfels oder der Augenliedränder, ein

Brennen und Drücken in den Augen, als ob Sand zwischen den Augenliedern läge, so wie Thränen der Augen und ein geringerer oder größerer Grad von Lichtscheu vorhanden ist. In dieser Art von Augenentzündung giebt man alle 6 Stunden zwei mit der 24ten Verdünnung des Aconits befeuchtete Streukügelchen, fährt damit 36 Stunden lang fort, und giebt alsdann ein mit der 30ten Verdünnung der **nucis vomicae** befeuchtetes Streukügelchen. Die **nux vomica** wird ganz vorzüglich passen, wenn ein Beißen in den Augen, wie von Salz, scharfbeißende Thränen abfließen und schmerzende Blutunterlaufungen im Weißen des Auges sind. Außer diesen Arten von Augenentzündungen giebt es noch eine Menge, worunter folgende die bemerkenswerthesten sind.

Krankheitserscheinung.

1) Schmerz und Hitze in den Augen.
2) Erweiterter Augenstern.
3) Röthe des Auges, als wenn die Gefäße ausgespritzt wären.
4) Früh die Augen wie zugepappt, überhaupt Verschlimmerung des Augenübels in den Morgenstunden.
5) Druck im Gehirn.
6) Reißen und Stechen in den Ohrdrüsen.
7) Wundheit der Nase durch Schnupfen.
8) Entzündete Bläschen um die Nase und Lippen.
9) Von Zeit zu Zeit wiederkehrendes trockenes Hüsteln.

Mittel und Gabe.

Belladonna. 30te Verdünnung. 1—2 Streukügelchen.

Krankheitserscheinung.

1) Schweres Eröffnen der Augen.
2) Brennend beißender Schmerz.
3) Starkes Thränen, besonders Abends.
4) Gefühl, als sey ein schneidender Körper unter den Augenliedern.
5) Zähe, sauer riechende Leibesöffnung.
6) Bewegung, Berührung der Augen, freie Luft verschlimmern die Zufälle dieser mit reichlicher Feuchtigkeitsabsonderung verbundenen Augenentzündung.

Mittel und Gabe.

Mercurius solubilis. 12te Verreibung. 1 Streukügelchen.

Die Entzündung einer in den Augenliedern befindlichen Drüse, das sogenannte Gerstenkorn, welches bei scrophulösen Menschen sehr oft vorkommt, kürzt man leicht ab durch eine Gabe von zweien mit der 12ten Verdünnung der Pulsatilla befeuchteten Streukügelchen, die man nach einigen Wochen wiederholen kann, um die Wiederkehr dieses Uebels zu verhüten. Sind aber mit dem Gerstenkorn noch folgende Zufälle verbunden: geschwollene und geröthete Augenlieder, Gefühl von Herauspressen des Augapfels im inneren Augenwinkel, geschwürige Nasenlöcher, hartnäckige Verstopfung der Nase, so ist das Gold zu 2 mit der 6ten Verdünnung befeuchteten Streukügelchen ein recht passendes Mittel. Alle diese Mittel sind aber blos augenblicklich lindernd, da, wie gesagt, das Gerstenkorn von Scropheln verursacht wird, und man folglich diese Krankheit heilen muß, worauf die Gerstenkörner von selbst wegbleiben werden. — Die Augenentzündung neugeborner Kinder giebt sich zu erkennen durch Röthe der Augenlieder und des Augapfels, Geschwulst der Augenlieder und Lichtscheu. Es sondert sich ein die Augenlieder zusammenklebender Schleim ab, der nach und nach immer stärker wird und ein eitriges Ansehen bekommt. Diese Krankheit entsteht manchmal durch feuchte Wohnung, schlechte Nahrungsmittel, Kränklichkeit oder Krankheit der Mutter, am häufigsten aber durch die Unvorsichtigkeit, womit Neugeborne, am ersten Tage nach der Geburt, der Hellung, dem Tageslichte ausgesetzt werden. Ist diese Unvorsichtigkeit die Ursache der Augenentzündung, und ist Mutter und Kind sonst gesund, so hilft eine einzige Gabe Aconits (2 Streukügelchen der 24ten Verdünnung) dem Uebel gewöhnlich ab. Verschafft aber dieses Mittel in 3 Tagen keine Linderung, so giebt man ein mit der 30ten Verdünnung von Schwefel befeuchtetes Kügelchen. Nebenbei beobachtet man die größte Reinlichkeit des Auges durch öfteres Abwischen des Schleimes mit einem in laues Wasser getauchten Schwamme. Ist aber das Uebel durch Krankheit der Mutter oder des Kindes entstanden, so muß man, wie natürlich, jene Krankheiten beseitigen. Sehr oft haben aber die mit dieser Augenentzündung behafteten Kinder ein altkluges Aussehen, Schlaffheit des Fleisches, dünne Stuhlgänge, Wundheit an den Geschlechtstheilen, frieselartige Ausschläge, unruhigen Schlaf,

und in diesem Krankheitsfalle sind 2 mit der 12ten Verdünnung der Chamomille und darauf 1 — 2 mit der 30ten Verdünnung der Belladonna befeuchtete Streukügelchen zur Heilung hinreichend. — Die sogenannte rheumatische Augenentzündung, welche man an den stechenden, reißenden, in der Wärme auffallend zunehmenden Schmerzen der Augen und ihrer Umgebung, so wie an dem heftigen Flusse scharfer Thränen und der starken Lichtscheu erkennt, läßt sich durch ein mit der 30ten Verdünnung der Bryonia befeuchtetes Streukügelchen beseitigen. Zur Linderung der heftigen Schmerzen reichen schon 2 — 3 mit der 12ten Verdünnung der Pulsatilla befeuchtete Streukügelchen hin. — Ist eine Augenentzündung durch das Hineinfliegen eines fremden Körpers entstanden, so muß man größere Körper zuerst mit Vorsicht herausnehmen, kleinere hingegen lasse man die ersten Stunden hindurch ruhig liegen, weil das Auge durch deren Entfernung zu sehr gereizt werden würde; wasche das Auge mit etwas frischem Wasser aus, binde es zu und gebe znr Verhütung der Entzündung die oben angegebene Gabe Aconit. Nach einigen Stunden wenn das Auge ruhiger geworden ist, kann man den fremden Körper leichter entfernen. Hört aber die Entzündung dennoch nicht auf sich fort zu entwickeln, oder kann man den fremden Körper dennoch nicht herausbringen, so wiederholt man das Aconit von 6 Stunden zu 6 Stunden, und giebt den folgenden Tag eine oben schon angegebene Gabe Schwefel.

c) Ohrenentzündung.

Die Entzündung der äußeren Theile des Ohres erkennt man leicht an der Hitze des Ohres, der sichtbaren Röthe und Geschwulst desselben, die sich oft über die Wangen und andere nahe Theile verbreitet. Bei der Entzündung der inneren Theile des Ohres stellen sich äußerst heftige, brennende, klopfende, bohrende, reißende, stechende Schmerzen, Sausen und Brausen, große Empfindlichkeit oder Stumpfheit des Gehöres, Frost und Hitze, Kopfweh, große Angst, Raserei, Zuckungen, Ohnmachten ꝛc. ein. Ein treffliches Mittel zur Heilung der heftigsten Ohrenentzündungen ist die Pulsatilla in der 18. Verdünnung, und selten wird man noch zu andern Mitteln seine Zuflucht nehmen müssen. Den sogenannten Ohrenzwang beseitigt oft folgendes (als

Volksmittel schon bekannte) äußerliche Mittel: Man umwickele nämlich das leidende äußere Ohr mehrmals mit einem Schwefelfaden, den man nicht eher wieder abnimmt, bis der Ohrenzwang aufhört. Dieses hier homöopathisch wirkende Mittel ist besonders da anzuwenden, wenn der Ohrenzwang durch unterderdrückte Krätze, Kopf- oder sonstigen Ausschlag entstanden ist. Außerdem soll man bei jedem Ohrenzwang etwas wärmliches Oel ins Ohr tröpfeln, um allenfallsige Insekten, Würmer u. dgl. damit zu tödten.

d) Halsentzündung.

Bräune. Unter Halsentzündung versteht man überhaupt die Entzündung des hinteren Theils der Mundhöhle, der Luftröhre und des Schlundes. Um den Sitz der Entzündung genauer bestimmen zu können, machten die Aerzte noch Unterabtheilungen, die aber weiter keinen praktischen Nutzen gewähren; daher z. B. die Benennung Rachenentzündung, Kehlkopfentzündung, Schlundkopfentzündung ꝛc.

Krankheitserscheinung.

1) Hohe Röthe der Zungenwurzel, des Zäpfchens und der zu beiden Seiten des Zäpfchens liegenden Drüsen (Tonsillen).
2) Bei'm Schlingen stechender Schmerz in den genannten Theilen, der oft mit dem Gefühle begleitet ist, als wenn diese Theile krampfhaft zusammengezogen würden.
3) Außer dem Schlingen reißender Schmerz, der sich nach oben bis in die Schläfe, nach unten in die Unterkinnlade und die Unterkieferdrüsen erstreckt.
4) Geschwulst dieser Drüsen.

Krankheitserscheinung.

1) Rauheit der Stimme.
2) Stechend brennender Schmerz am Kehlkopfe.
3) Trockenheit im Halse mit Durst.
4) Beschwerden bei'm Schlucken.
5) Kitzelnder Reiz zum Husten.
6) Anschwellung der Unterkieferdrüsen mit klopfenden Schmerzen.
7) Abwechselnd Frost und Hitze.

Mittel und Gabe.

Belladonna. 30te Verdünnung. 1—2 Streukügelchen.

Krankheitserscheinung.

1) Schmerz bei'm Schlingen, als wäre das Zäpfchen gefallen.
2) Beschwerliches Schlucken mit Stechen im Halse.
3) Dunkele Röthe der hinteren Theile des Mundes.
4) Gegen Abend abwechselnd Frösteln und Hitze.
5) Das Schlingen der Speisen und Getränke geht viel leichter von Statten, als das Schlingen des Speichels.
6) Zuckend-reißender Halsschmerz und stechender Ohrschmerz.

Mittel und Gabe.

Pulsatilla. 12te Verdünnung. 2—3 Streukügelchen.

Mittel und Gabe.

Chamomille. 12te Verdünnung. 2 Streukügelchen.

Krankheitserscheinung.

1) Stechender Schmerz in den Mandeln und Unterkieferdrüsen.
2) Starker Zufluß von Speichel im Munde und weißgelb belegte Zunge.
3) Anschwellung des Zäpfchens.
4) Heftiger Kopfschmerz und ziehender Schmerz im Genick und Rücken.
5) Frost, Hitze, Schweiß, besonders Abends und nächtliche Unruhe.

Mittel und Gabe.

Mercurius solubilis. 12te Verdünnung. 1 Streukügelchen.

Eine eigenthümliche Entzündung des Kehlkopfes und der Luftröhre ist die sogenannte häutige Bräune oder Croup, die sich gewöhnlich von dem 2ten bis zum 5ten Tage, oft aber auch an dem 1ten Tage schon zum Leben oder Tode entscheidet, indem sich schnell eine Haut bildet, welche die Luftröhre verschließt und Erstickung herbeiführt. Diese Krankheit befällt gewöhnlich nur Kinder bis zu 8 Jahren zu allen Jahreszeiten, vorzüglich aber bei naßkalter Witterung, nach Erkältung und vernachlässigten Katarrhen, oft aber auch ohne alle aufzufindende Veranlassung. Manchmal bricht diese Krankheit plötzlich aus, meistens gehen jedoch mehre Tage zuvor Schnupfen und sonstige katarrhalische

Zufälle, Heiserkeit, Husten ohne Beklemmung, vorher. Es schwellen diese oder jene Halsdrüsen an und Abends stellen sich gelindes Frösteln und Hitze ein, worauf dann der eigentliche Croup ausbricht. In diesem nimmt der Husten einen eigenthümlichen rauhen Ton an, gemeiniglich im Diskante, selten im Basse. Der Ton des Hustens und der Stimme ist bald gellend, schnarrend, pfeifend, zischend, bald scharf kreischend, fein, dem Krähen eines jungen Hahnes sehr ähnlich, bald bellend, tief, hohl. Das Sprechen ist mühsam, schmerzhaft und hastig. Der Athem wird beschwerlich, kurz und ängstlich. Der kleine Kranke wirft sich unruhig umher, schnappt nach Luft, greift oft nach dem Halse oder Munde, als wenn er etwas aus demselben reißen wollte. Er sucht sich durch eine veränderte Lage Hülfe zu verschaffen, biegt den Kopf zurück und den Hals hervor, wobei das Gesicht aufgetrieben und bläulich erscheint. Es stellt sich oft Brecherlichkeit oder wirkliches Erbrechen eines wässerigen, schäumigen oder häutigen Zeuges ein, das bald weiß, aschgrau, braun, röthlich ist; es kommen Krämpfe und Zuckungen hinzu ꝛc., bis endlich der Kranke in einen schlummersüchtigen Zustand verfällt, das Gesicht bleich und mit klebrigem, kaltem Schweiße bedeckt wird, und die übrigen einen unglücklichen Ausgang verkündigenden Zufälle dieser schrecklichen Krankheit ein Ende machen. Die Behandlung einer solchen höchst gefährlichen Krankheit kann man dem Nichtarzte nicht anvertrauen. Um aber bis zur Ankunft eines Arztes kein homöopathisches Mittel unbenutzt zu lassen, so gebe man dem Kranken zuerst 2 mit der 24ten Verdünnung von Aconit befeuchtete Streukügelchen und 4 Stunden darauf 1 mit der 30ten Verdünnung der Spongia befeuchtetes Streukügelchen, und überlasse die übrige Behandlung dem Arzte. — Die Lebensweise wie bei'm Fieber; Getränke müssen warm verabreicht werden. — Hier lassen sich auch schicklicherweise folgende drei oft vorkommende Krankheiten verhandeln, nämlich die Ohrendrüsenbräune, die Mundfäule und die Schwämmchen. — Der Ohrdrüsenbräune, auch Bauerwetzel genannt, gehen einige Zeit vorher Schauder, Mattigkeit, Unbehaglichkeit, Schnupfen, Kopfweh und Gliederschmerzen, worauf Schmerzen und Geschwulst zunächst der Ohrdrüsen und dann der Speicheldrüsen, die unter der unteren Kinnlade liegen, erfolgen, so

daß die Geschwulst den Hals, gleich einer Binde, von einem Ohre zum andern umgiebt. Die Haut über den geschwollenen Drüsen behält entweder ihre gewöhnliche Farbe, oder sie ist roth, und die Röthe verbreitet sich manchmal über das ganze Gesicht. Durch die Größe der Geschwulst wird oft die Bewegung der Kinnbacken und dadurch das Kauen, Schlucken und Sprechen mehr oder weniger gehindert. Bei dieser Krankheit ist eine äußerst merkwürdige Erscheinung, daß sie sich plötzlich auf die Geschlechtstheile wirft. In diesem Falle sinkt die Geschwulst der Drüsen ein, und unter einem heftigen Frostanfalle mit darauf folgender Hitze werden die Hoden, Brüste ꝛc. roth, schmerzhaft, gespannt und geschwollen. Die homöopathische Heilung des Bauerwetzels richtet sich hauptsächlich nach der Farbe der Haut. Ist nämlich die die Geschwulst bedeckende Haut natürlich gefärbt, so ist das vorzüglichste Mittel der **Mercurius solubilis** in der 12ten Verdünnung zu einigen Streukügelchen; ist aber die Haut geröthet, so giebt man 1—2 Streukügelchen der 30ten Verdünnung der Belladonna. — Die Mundfäule fängt gewöhnlich an mit Brennen, Hitze, Röthe, Anschwellung und großer Empfindlichkeit am Zahnfleische, an den inneren Lippen und Wangen, an der Zunge und dem Gaumen, womit ein unerträglicher, aashaft fauliger Geruch aus dem Munde, starker Ausfluß eines zähen, sehr stinkenden Schleims oder Speichels aus demselben und schmerzhafte Anschwellung der Halsdrüsen verbunden sind. Die Zähne sind schmutzig und schmerzhaft; das Zahnfleisch ist schwammig, geschwollen und von den Zähnen abgezogen; das Sprechen, Kauen und Schlingen sind erschwert. In einem hohen Grade der Mundfäule entstehen sehr schmerzhafte, um sich fressende Geschwüre am Zahnfleische, Schwämmchen auf dem inneren Theile der Mundhöhle, und nicht selten ist auch die Nasenhöhle davon ergriffen, woraus nämlich eine häufige, ebenfalls übelriechende Absonderung des Schleims erfolgt, und zuletzt werden noch die Nasen- und Gaumenknochen angegriffen. Im Entstehen der Mundfäule giebt man 3 mit der 24ten Verdünnung der Dulcamara befeuchtete Streukügelchen; bei weiter vorgeschrittenem Uebel, namentlich wenn schon ein häufiger Speichelausfluß vorhanden ist, den **Mercurius solubilis** in der bei der Ohrendrüsenbräune so eben angegebenen Gabe, und im höchsten

Grade des Uebels ein Streukügelchen des Sublimats in der 15ten Verdünnung. — Die Schwämmchen bestehen aus weißen oder gräulichen, kleinen, runden Bläschen, welche in der Mundhöhle, an den Lippen, auf der Zunge, dem Gaumen, im Schlunde und zuweilen in den Gedärmen, am After ꝛc. erscheinen, eine klebrige, eiterartige Feuchtigkeit enthalten und ein heftiges Brennen erregen. Sie stehen bald einzeln da, bald fließen sie in eine große Borke, oder eine weiße schwammige Haut zusammen, springen nach einigen Tagen auf, schorfen sich ab und lassen entweder eine reine Oberfläche zurück, oder es ziehen sich wieder neue Bläschen nach. Diese wiederholte Bildung der Bläschen findet zuweilen 6 — 8 mal Statt. Die Beschwerden, welche die Schwämmchen verursachen, sind je nach ihrem Sitze verschieden; daher entstehet bald beschwerliches, schmerzhaftes Kauen, Saugen, Schlucken, Athmen und Sprechen, Speichelfluß, Husten, bald Brennen im Schlunde und Magen, Uebelkeit, Erbrechen, Durchfall ꝛc. Neugeborne Kinder sind dieser Krankheit nur gar zu leicht ausgesetzt, woran fast immer Unreinlichkeit bei der Ernährung und Verpflegung des Kindes schuld ist. Wenn das Kind an der Brust einschläft und dann die Reinigung des Mundes nicht vorgenommen wird, so bekommt das Kind Schwämmchen, weil der Theil der Milch, welcher in dem Munde des Kindes bleibt und nicht verschluckt wird, sauer wird. Eben so geben die Saugglaser, an deren Oeffnung die Milch etwas sauer wird, oft Veranlassung zu dieser Kinderkrankheit. Erkältung, verdorbene, feuchte Zimmerluft tragen ebenfalls zur Erzeugung der Kinderschwämmchen bei. Erwachsene bekommen größtentheils die Schwämmchen nur im Verlaufe anderer hitziger Krankheiten, als in Nervenfiebern, Ruhren u. s. w. Bei ganz kleinen Kindern gehen oft schon vor dem Ausbruche der Schwämmchen folgende Zufälle her. Die sonst ganz gesunden Kinder werden schlafsüchtig oder schlaflos und äußerst unruhig, lassen die kaum ergriffene Warze schnell fahren, und geben ihren Schmerz durch Schreien zu erkennen. Der Urin geht häufig ab, dagegen der Stuhlgang meistens sparsam ist. Unter immer zunehmender Unruhe entsteht nun große Trockenheit, Röthe und Hitze im Munde und stärkerer Durst, weßhalb die Kinder beständig trinken wollen, aber wegen der Schmerzen

Mehlhund.

nicht trinken können, daher die Brust immer wieder fahren lassen müssen; ferner stellt sich ein, Erbrechen, Durchfall, Heiserkeit, Rauhheit der Stimme, Schluchzen, Zuckungen ꝛc., bis nach 3 — 4 Tagen, oft auch früher oder später, die eben beschriebenen Schwämmchen ausbrechen. Das sicherste Mittel zu schneller Beseitigung der Kinderschwämmchen ist der Borax zu einem mit der 30ten Verdünnung befeuchteten Streukügelchen. Nächst diesem ist das **Acidum sulphuricum** zu einem mit der 30ten Verdünnung befeuchteten Streukügelchen ein gutes Mittel zur Heilung der Kinderschwämmchen, so wie der Schwämmchen bei Erwachsenen, die nicht im Verlaufe anderer Krankheiten entstanden sind; sind sie aber im Verlaufe anderer Krankheiten entstanden, so muß man diese zu heilen bedacht seyn. —

e) Lungenentzündung.

Eine Lungenentzündung ist nicht immer so leicht zu erkennen, als man im gewöhnlichen Leben glaubt und als es sich von der Menge von Zufällen, die so deutlich auf Entzündung hindeutet, erwarten läßt; denn gar viele Zufälle einer Lungenentzündung gehören nicht wesentlich dazu, und sind auch anderen Krankheiten eigen. Da uns aber sehr viel daran gelegen seyn muß, diese höchst gefährliche Krankheit in ihrem Entstehen zu erkennen, weil die Arzneimittel, gleich Anfangs gereicht, fast mit gänzlicher Gewißheit helfen werden, und weil diese Krankheit fast immer so plötzlich auftritt, daß man ihr schon vor der Ankunft eines Arztes homöopathisch den Hals brechen kann, so sollen hier die wesentlichsten Kennzeichen einer Lungentzündung den minder wesentlichen vorangeschickt werden. Wenn Jemand zuerst von einem tüchtigen Schüttelfrost befallen wird, darauf große Hitze bekommt, nicht frei und tief genug einathmen kann, dabei Beklemmung, Husten und das Gefühl eines auf die Brust drückenden Gewichtes oder eines sonstigen, festsitzenden Schmerzes auf irgend einer Stelle der Brust hat; wenn er ferner so oft Husten muß, als er bis auf eine gewisse Tiefe einathmet, und durch diesen Husten die schmerzhaften Empfindungen der Brust jedesmal vermehrt werden, so ist seine Lunge bestimmt entzündet. Außer diesen wesentlichen

und beständigen Zufällen einer wahren Lungentzündung stellen sich mehre ein, die nur nicht so beständig sind. Dahin gehören folgende: Am 2ten oder 3ten Tage, manchmal auch früher oder später, ein mit Schleim vermischter blutiger Auswurf; ein Geräusch bei'm Ein- und Ausathmen; beschwerliche Lage auf der einen oder der anderen Seite, oder auf beiden Seiten, so daß die Kranken, mit erhabener Brust, auf dem Rücken liegen müssen. Trockenheit und Hitze der Lippen, des Mundes und Halses; Brennen der Brust und ein Gefühl von Zusammenschnüren derselben; heißer Athem; Unruhe; Angst und Herzklopfen; rothes, blasses oder gelbes Gesicht; mehr oder weniger beschwerliches Sprechen; zähe Schweiße an den oberen Theilen des Körpers; trockene Hitze mit großem Durste; heftige Kopfschmerzen, die von dem Husten sehr vermehrt werden; Uebelkeit; gallichtes, schmerzhaftes Erbrechen; rother oder trüber, dicker Urin, der nur sparsam abgeht; Verstopfung oder Durchfall; Verwirrungen, Zuckungen u. s. w. — In einer wahren Lungenentzündung giebt man 2—3 mit der 24ten Verdünnung von Aconit befeuchtete Streukügelchen. Zum Erstaunen der Unkundigen wird oft schon in den ersten 2 bis 4 Stunden die ganze Krankheit dadurch beseitigt; jedenfalls verspürt man aber schon eine heilsame Wirkung dieses Mittels, so daß bis zur Ankunft des Arztes der Kranke sich schon bedeutend erleichtert fühlen wird. Das Aconit in der eben angegebenen Gabe hilft auch in dem Seitenstich, einer Brustentzündung, die blos das Brustfell ergreift. Die sichersten Zeichen dieser Krankheit sind: Seitenstechen (von welchem die Krankheit auch ihren Namen hat), welches bald mehr, bald minder lebhaft in den Seiten der Brust empfunden wird. Das Stechen wird durch einen starken Druck zwischen die Rippen vermehrt; aber ein Druck auf die Herzgrube oder unter die Rippen verursacht weder Husten noch Schmerz. Das Athemholen ist beschwerlich und schmerzhaft, und der Kranke findet Erleichterung, wenn er sich die Rippen fest hält und zusammendrückt. Auch kann der Kranke auf der gesunden Seite liegen, aber nicht lange auf der kranken. Bei ächten Lungenentzündungen muß man den Kranken die oben bei Fieber angegebene Lebensweise strenge beobachten lassen. Das Getränke muß warm gereicht werden, und zwar so heiß, als der Kranke nur immerhintrinken kann. Wasser mit Milch

vermischt, Zuckerwasser, Wasser mit Altheesaft versüßt, eine Abkochung von Hafergrütze ꝛc. sind die geeignetsten Getränke.

f) Magenentzündung.

Diese höchst gefährliche Krankheit, welche gewöhnlich in 4 Tagen, oft aber auch schon in wenigen Stunden entschieden wird, erkennt man an einem festsitzenden, sehr heftigen, brennenden, stechenden, schneidenden, schnürenden Schmerz in der Magengegend, der durch die leiseste Berührung, durch den Genuß auch der mildesten Speisen und Getränke, so wie durch Aufstoßen, Athmen, Lachen, Husten, kurz durch alles, was den Magen nur im geringsten in Bewegung setzt, bedeutend erhöhet wird. Die Magengegend ist dabei gespannt, angeschwollen und heiß; es stellt sich ein heftiges, schmerzhaftes Erbrechen ein, wobei Anfangs gewöhnlich nur sehr wenig weggebrochen wird, später aber oft eine grasgrüne Galle oder ein scharfes, blutiges Zeug. Das Erbrechen verschafft aber keine Erleichterung, gegentheils verschlimmert es den Zustand, da keine Speisen, womit der Magen überladen war, entleert werden. Gemeiniglich ist auch Leibesverstopfung und Harnverhaltung zugegen, wozu sich noch manche andere krampfhafte, gefährliche Zufälle im Verlaufe der Krankheit gesellen, als krampfhaftes Zusammenschnüren des Schlundes, Wasserscheu ꝛc., Wahnsinn, Zuckungen und endlich Betäubung, Schlafsucht, Lähmungen ꝛc. Eins der sichersten Zeichen einer Magenentzündung ist außerdem noch die außerordentlich große Kälte der Arme und Beine. Zu der Heilung einer so schnell tödtenden Krankheit wende man, bis zur Ankunft eines Arztes, das uns schon bekannte Aconit in der bei Lungenentzündung angegebenen Gabe an, um wenigstens die Entzündung zu mäßigen, und gebe dem Kranken warmen Hafergrütze- oder Gerstenschleim oft und in kleinen Portionen, damit der Magen nicht beschwert wird.

g) Darmentzündung.

Nicht minder gefährlich, als die Magenentzündung, ist die Darmentzündung. Selten dauert sie über 3 Tage, und oft wird sie schon in den ersten 24 Stunden tödtlich. Die Hauptkennzeichen dieser Krankheit sind folgende: Im Unterleibe erscheint ein ungemein heftiger, schneidender, stechender oder brennend reißender Schmerz, der oft nur eine

Stelle einnimmt, und zwar gewöhnlich die Nabelgegend, meistens aber doch über den ganzen Unterleib sich ausbreitet und sehr anhaltend ist, nicht aber, wie bei andern Kolikschmerzen, nachläßt. Der Unterleib ist dabei höchst gespannt, heiß, aufgetrieben und so empfindlich, daß er nicht die geringste Berührung verträgt, ja daß selbst die leichteste Bedeckung dem Kranken beschwerlich fällt. Ferner ist gewöhnlich hartnäckige Stuhlverstopfung zugegen, mit fast anhaltendem, vergeblichem Aufstoßen, öfterem Erbrechen eines grasgrünen Zeuges, das im höchsten Grade sogar in Kothbrechen übergeht; manchmal ist auch ein grüner Durchfall mit äußerst heftigem Stuhlzwange und Verhaltung des Urins, der mit großer Anstrengung doch nur tropfenweise und flammenroth abgeht, zugegen. Das Brechen in der Darmentzündung folgt aber nicht unmittelbar auf den Genuß einer Speise, sondern erst später, wodurch sich diese Krankheit wesentlich von einer Magenentzündung unterscheidet. Außer den eben angegebenen sicheren Zeichen einer Darmentzündung stellen sich nun oft noch mehre, minder wesentliche ein, als große Hitze, Durst, Schluchsen, Betäubung, Schlafsucht, Zuckungen ꝛc. Wenn das Aconit in allen Entzündungskrankheiten Erleichterung verschafft, so daß der Nichtarzt keinen Bock schießt, wenn er es, bis zur Ankunft eines Arztes, seinem Kranken in der uns bekannten homöopathischen Gabe reicht, so zeigt es sich vorzüglich in dieser Krankheit heilsam, so daß es oft alle anderen Mittel entbehrlich macht; jedoch würde es unverantwortlich seyn, wenn Jemand auf eigene Faust, ohne ärztliche Hülfe, eine so höchst gefährliche Krankheit homöopathisch behandeln wollte, da fast in allen Fällen eine Wiederholung des Aconits erforderlich seyn wird, die Zeit der Wiederholung aber erst von dem Arzte genau erwogen werden muß, und dann bedürfen die nach beseitigter Entzündung zurückbleibenden Beschwerden auch wieder einer verschiedenartigen, nur von einem homöopathischen Arzte zu bestimmenden Behandlung.

h) Rothlauf.

Rose, Hautentzündung.

Die Rose ist eine oberflächliche Entzündung der Haut mit Anschwellung des entzündeten Theils. Sie äußert sich durch eine flache, gewöhnlich weit und ungleich ausgebreitete, blaßrothe, in's Gelbliche spielende Erhe-

bung der Haut an irgend einem Theile des Körpers, die Spannen, Brennen, Jucken, manchmal auch reißende und stechende Schmerzen verursacht, und sie unterscheidet sich hauptsächlich von einer ächten Entzündung dadurch, daß, wenn man mit einem Finger auf die leidende Stelle drückt, die Röthe verschwindet, nach aufhörendem Drucke aber gleich wieder kommt, und daß die Röthe nicht scharf begrenzt ist, sondern unbemerkt in die Hautfarbe übergeht. Die damit verbundenen Zufälle und Beschwerden sind natürlich verschieden, je nachdem dieser oder jener Theil des Körpers davon befallen ist. Am gefährlichsten und schlimmsten sind sie aber in der Gesichtsrose, welche meistens an einer Wange anfängt, und bald über die andere Wange, die Stirne, Nase, Ohren, den Nacken und sogar den behaarten Theil des Kopfes sich verbreitet, so daß durch die bedeutende Geschwulst die Züge des Kranken ganz entstellt werden. Die Kranken haben in der Gesichtsrose oft das Gefühl, als wenn sie mit Nadeln durchstochen würden, womit dann heftige Kopfschmerzen, Funken und Flammen vor den Augen, Ohrensausen, Schlaflosigkeit, Schwindel, Wahnsinn oder Betäubung und Schlafsucht ꝛc. verbunden sind. Die Gesichtsrose zeigt nur gar zu gern eine Neigung, sich mit Blattern oder Blasen zu besetzen, in welchem Falle sie von den Aerzten Blatterrose genannt wird. Die Blasen sind von der Größe der Erbsen bis zu jener der Tauben- oder Hühnereier, enthalten eine gelbliche, klebrige, scharfe Feuchtigkeit und fließen gern zusammen. Eine merkwürdige Art von Rose ist noch die der neugebornen Kinder. In seltenen Fällen bringen sie die Kinder mit auf die Welt, meistens erscheint sie aber in den ersten sechs Wochen des Lebens, fängt gewöhnlich in der Nabelgegend an und verbreitet sich von da aus über andere Theile des Körpers, zuweilen fast über den ganzen Körper. Zur Heilung der Rose reicht gewöhnlich 1 mit der 30ten Verdünnung von Belladonna befeuchtetes Streukügelchen hin; dieses Mittel wirkt sicherer, als alle allopathische, ja sicherer, als das im gemeinen Leben so berühmte Blasen oder Tödten des Rothlaufs. Nur in den Fällen, wo die Entzündung sehr groß ist, der Kranke bedeutende Hitze hat, da giebt man, um ganz sicher zu fahren, erst eine Gabe Aconit, und nach 12 — 18 Stunden eine Gabe von Belladonna. Jedoch möchte sich's Niemand beikommen lassen, die Gesichtsrose,

und namentlich die Blatterrose, ohne homöopathischen Arzt zu behandeln, weil diese, wie wir oben gelesen haben, mit manchen andern, mitunter sehr gefährlichen Zufällen verbunden ist, die der Nichtarzt nicht zu beurtheilen versteht, und nur in Ermangelung eines Arztes gebe er in dieser Krankheit 1 mit der 30ten Verdünnung von **Rhus toxicodendron** befeuchtetes Streukügelchen und warte die weitere Behandlung des Arztes ab, indem man den Kranken nur vor Zugluft bewahret. Bei der Rose neugeborner Kinder verfährt man ebenso, wie oben angegeben wurde, und nur in bedenklicheren Fällen gebe man dem Kinde noch 1 mit der 6ten Verdünnung von Schwefel befeuchtetes Streukügelchen.

D.

Von den Hautausschlägen im Allgemeinen.

Ausschlag. Unter dem Worte Hautausschlag versteht man jeden Ausbruch auf der Haut, der durch keine äußere Gewaltthätigkeit entstanden ist, er mag erhaben und hervorragend seyn, wie die Blätterchen, Pusteln, Blasen, Knoten, Hautkleien, Schuppen, Krusten, Geschwüre, oder auch flach, nicht durch das Gefühl, sondern blos durch Veränderung der Farbe wahrnehmbar, wie Flecken und Mähler. Bei der homöopathischen Behandlung eines Ausschlagskranken ist es von besonderer Wichtigkeit, zunächst zu untersuchen, ob der Ausschlag zu denjenigen Ausschlägen gehört, welche schnell verlaufen, oder mit andern Worten zu den hitzigen Ausschlägen, oder ob es ein langwieriger Ausschlag ist; denn der homöopathische Arzt geht von dem Grundsatze aus, daß fast allen langwierigen Krankheiten, mit Ausnahme von zweien, folglich auch den langwierigen Ausschlägen ein eigenthümlicher Stoff, Krätzstoff, zum Grunde liege, und er sucht alle Krankheitszufälle, die das Ganze der langwierigen Krankheit bilden, allmählich aus einander zu legen, einen krankhaften Zufall nach dem andern zu beseitigen, bis er auf die Erb-